

Schweizer Symposium für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer 2018 Der Beruf der literarischen Übersetzerin, des literarischen Übersetzers?!

Film ab: «Translators are a waste of space»

Liebe Übersetzerinnen, cher traducteur, cari colleghi,

Einige kannten ihn wohl schon, aber ihr habt eben einen Film von Erik Skuggevik gesehen, den er 2013 im Namen des Norwegischen Verbands der Literarischen Übersetzer geschrieben und performt hatte. Es handelte sich um den Siegerfilm eines Wettbewerbs des Conseil Européen des Associations des Traducteurs Littéraires, kurz CEATL, der den Übersetzerinnen und ihren Anliegen damit mehr Visibilität vermitteln wollte – mittels Kurzfilme, verbreitet über Social Media. Damit sind wir mitten im Thema.

Dieses Jahr führen wir bereits das 10. Schweizer Symposium für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer durch. Das kleine Jubiläum soll Anlass sein, zurückzublicken und der Frage nachzugehen, was die letzten 10 Jahre dem Berufsstand der literarischen Übersetzerinnen und Übersetzer gebracht haben.

Wir schreiben das Jahr 2008.

Ende Januar jenes Jahres organisierte die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia eine Tagung zur Übersetzerförderung in der Schweiz. Die Tagung war der Auftakt zum vierjährigen Schwerpunktprogramm von Pro Helvetia mit dem klingenden Namen «Moving words». Mit diesem Programmstart wurde die Aufmerksamkeit gleichzeitig auch auf weitere Institutionen gelenkt, die sich zwar schon viel länger für die literarischen Übersetzer einsetzten, aber mit der nationalen Lancierung gleichsam zusätzlichen Schub erhielten. So unter anderem das bereits 1989 gegründete Centre de Traduction Littéraire der Universität Lausanne. Oder das noch junge, erst drei Jahre alte Übersetzerhaus Looren. Nur der AdS lief noch unter dem Radar.

Das Jahr 2008 war somit nicht die Stunde null. Doch es sind sich mehrere Szenenkennerinnen einig: Die nationale Initiative von Pro Helvetia verlieh dem Thema «Literarisches Übersetzen» einen mächtigen Schub, bei dem sich ein grosser Reichtum an Initiativen und Engagements begann der Öffentlichkeit zu zeigen. Und bald darauf wurde auch dem 2002 gegründeten Berufsverband AdS «Moving words» zum Programm. Zwar nahm der AdS von Anfang an literarische Übersetzerinnen in seinen Kreis auf. Doch sie wurden wie alle anderen Mitglieder unter dem Begriff Autorin bzw. Autor subsumiert, was zwar ein richtiger Hinweis auf die urheberrechtlich eigenständige Bedeutung der literarischen Übersetzer bedeutete, gleichwohl schwächte diese Bezeichnung damals die Wahrnehmung des AdS auch als Verband der Übersetzer massiv.

Doch nicht nur in der Schweiz bewegte sich in jenen Jahren die Übersetzerlandschaft, wenn auch viele Länder in einigen Aspekten schon mehrere Schritte weiter waren. So war 2008 also just das Jahr, in dem eine Gruppe holländischer Verbände und Stiftungen «A pamphlet for preserving a flourishing translation culture», ein «Pamphlet [also] zur Erhaltung einer florierenden Übersetzungskultur» veröffentlichten. Darin wurden fünf Forderungen aufgestellt, die unsere damaligen Vorstellungen auf den Punkt brachten.

10 Jahre später sei nun ein Versuch gewagt, diese fünf Forderungen – notabene frei interpretiert – auf ihre Wirkung in unserem eigenen Land hin zu untersuchen. Die folgenden Überlegungen haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Habt daher Nachsicht, wenn der eine oder andere Aspekt, das eine oder andere anerkennungswürdige Engagement nicht genannt wird, die Auswahl vielmehr beispielhaft bleiben muss.

1. A new degree programme in literary translation must be set up at university level. Literary translation is a creative profession that requires an academic level of knowledge and critical thinking skills.

Diese Forderung kann man in der Schweiz gleichsetzen mit dem Engagement des CTL. Im Bereich der Ausbildung zeigt das stetig ansteigende Interesse, am CTL zu studieren, wie wichtig eine solide und spezialisierte Ausbildung für die literarische Übersetzung ist. Als vor ungefähr 10 Jahren mit dem Ausbildungsprogramm begonnen wurde, waren es noch ein oder zwei Studierende. Heute schreiben sich bereits rund 30 Studierende ein. Aus ersten Gehversuchen hat sich also ein gut besuchtes Ausbildungsprogramm entwickelt. Viele sind erst dadurch mit der Welt der literarischen Übersetzung in Berührung gekommen, haben dann ihre ersten Schritte gewagt und gehören heute zu den professionell aktiven Übersetzerinnen und Übersetzer. Vielmehr noch: Dank dieser jahrelangen Investition des CTL entwickelte sich vor allem in der Westschweiz eine starke Nachwuchsszene, die mit Recht hervorragend vernetzt ist und ein selbstbewusstes Berufsverständnis zeigt. Dies gilt es weiterhin zu unterstützen. Nur: wie überträgt sich diese Bewegung der Westschweiz auch in andere Regionen? Ein Aspekt, der in den kommenden Jahren ebenfalls beachtet werden muss.

2. There must be more guidance, in-service training and more opportunities for ongoing development for both novice and experienced translators, in the form of workshops, mentorships and master classes, to establish a system of lifelong learning.

Auch bei der Weiterbildung will das CTL als erstes genannt werden. Seit Jahren bietet es ein reiches Programm an Seminaren und Tagungen. Das innovative Format der thematischen Workshops beispielsweise, die sich auf die Zielsprache konzentrieren, wurde nicht nur von unserem Symposium übernommen, sondern zeigte bis nach Frankreich Wirkung. Erwähnt sei hier auch das neue Programm Gilbert Musy, eine master class de traduction littéraire, die gleichzeitig das Werk eines erfahrenen Übersetzers würdigen und dem Nachwuchs einen professionellen Austausch bieten will.

Doch auch an anderen Orten stieg das Angebot an Weiterbildungen. So kann das Übersetzerhaus Looren mit Workshops und Tagungen eine breite Palette fachlicher Weiterbildung offerieren. Oder Pro Helvetia öffnete unter anderem Mentoratsprogramme für Übersetzer.

Schliesslich soll als letztes Beispiel unser Schweizer Symposium für literarische Übersetzerinnen und Übersetzer erwähnt werden. Gleichsam dient es als Branchentreffen, das das Selbstverständnis des Berufs stärken möchte, wie auch als Austauschort für verschiedene Fachthemen. So haben wir in den letzten 10 Jahren einerseits Themen behandelt, die das literarische Übersetzen direkt betreffen. Zum anderen standen, ganz im Sinne des Berufsverbands, Themen zur Diskussion, die sich rund um den Berufsalltag drehen, wie Fragen zum Urheberrecht und zur sozialen Sicherheit. Schliesslich hat das langjährige Zusammenwirken von uns vier Veranstaltungspartnern auch institutionell gekittet.

3. The economic and cultural position of professional literary translators must be strengthened.

Die Sichtbarkeit des literarischen Übersetzers ist zentral, damit auch der kulturelle Stellenwert erhöht wird. Diese hat sich in den letzten Jahren bemerkenswert entwickelt.

Preise, dies liegt in der Natur dieser Auszeichnungen, verfügen über einen besonders öffentlichkeitswirksamen Charakter. Dass der Bund seit Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes 2012 ungefähr alle zwei Jahre eine Übersetzerin mit einem grossen Preis würdigt, ist von zentraler Bedeutung. Doch entfaltet sich die Wirkung von Preisen für die Branche insgesamt erst mit der Vielzahl. Mögen hier daher der grosse Zuger Übersetzerpreis und der heute wieder auszulobende Prix lémanique de la traduction als weitere Beispiele dienen. Wünschenswert wären noch mehr Auszeichnungen, die dem Übersetzer im Meer der Schriftstellerpreise noch etwas mehr Auftrieb geben würden.

Neben den Preisen bieten Veranstaltungen die perfekte Gelegenheit, Übersetzern ein Gesicht zu geben und ihre Arbeit dem Publikum näher zu bringen. Nicht nur die Weltlesebühne, sondern immer mehr Literaturhäuser, Festivals und weitere Veranstaltungsformen machten in den letzten Jahren die Bühne für Übersetzerinnen frei und trugen somit das Thema des literarischen Übersetzens in die Öffentlichkeit. Die zweisprachigen Lesungen und Gespräche zwischen Autorin und Übersetzer erfreuen sich immer grösserer

Beliebtheit und auch die Übersetzerin allein auf der Bühne ist keine Exotin mehr. Schliesslich gibt es inzwischen auch zahlreiche Veranstalter, die das Übersetzen gar ins Zentrum stellen, wie zum Beispiel das Festival «4+1», neu unter dem Namen «aller-retour». Oder das Festival Babel – Letteratura e traduzione. Oder die öffentlichen Veranstaltungen des CTL und des Übersetzerhauses Looren. Oder. Oder. Oder...

Nicht zu vergessen sind auch diejenigen Verlage, welche den Übersetzer auf dem Buchcover nennen. Es sind noch nicht alle, aber es werden immer mehr – und damit wird dem Übersetzer als Autor zweiter Hand besonders sichtbar Rechnung getragen.

Auch die Medien wurden sich in den letzten Jahren dem Thema stärker bewusst. So kommt es heute in Buchkritiken häufiger vor, dass auch die Qualität der Übersetzung kommentiert wird. Die Beispiele bleiben jedoch noch punktuell, von einer Usanz sind wir leider auch heute noch weit entfernt.

Schliesslich steht mit Jacqueline Aerne seit 2016 eine literarische Übersetzerin als Präsidentin an der Spitze des Berufsverbands. Dass bei ihrer Wahl kein Schriftsteller, keine Schriftstellerin diesen Umstand auch nur erwähnte, ist als Zeichen zu werten, dass die literarischen Übersetzerinnen endgültig als vollwertige Autorinnen im Berufsverband angekommen sind.

Ökonomisch hingegen sieht die Bilanz wesentlich düsterer aus. Zwar hat sich in den letzten Jahren auch hier einiges bewegt, doch bleibt ein weiter Weg bis zu einer flächendeckend akzeptierten angemessenen Entschädigung für Übersetzer. Mit den Honorarempfehlungen, die der AdS 2017 veröffentlichte, konnte immerhin ein Instrument zur Verfügung gestellt werden, das die Verhandlungsbasis einer Übersetzerin stärken kann. Die bisherigen Rückmeldungen aus der Praxis lassen hoffnungsvoll stimmen, wenn auch die realen Honorare aus unterschiedlichen Gründen zumeist noch entfernt von angemessen bleiben. In ökonomischer Hinsicht ebenfalls erfreulich war die Erhöhung der Honorare für Übersetzungen, welche Pro Helvetia unterstützt. Darüber hinaus muss ernüchternd konstatiert werden, dass trotz gesteigener Präsenz von Übersetzern auf Bühnen, diese nicht selten ein tieferes Honorar als die Autorinnen, die mit auf der Bühne sitzen, erhalten.

4. Diversification of supply must be achieved by giving literary funds more scope to finance the translation of «difficult» books and important works of non-fiction.

Diese Forderung interpretiere ich so, dass den Übersetzern mehr Zeit für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt werden müsste. Mehr Zeit, damit sind Werkbeiträge, bezahlte Residenzen oder andere Formen von finanzierter Schreibzeit gemeint. Unter diesem Aspekt entwickelte sich das Angebot in den letzten Jahren beträchtlich. Freiere Möglichkeiten zu übersetzen, also auch von anspruchsvollerer Literatur beispielsweise, wurden neben den Preisgeldern auch dank zahlreicher, teils neuer Residenzen für Übersetzerinnen ermöglicht. Die Residenzen der Fondation Jan Michalski, Lavigny und Raron mögen als Beispiele dienen. Doch auch die öffentliche Hand öffnete ihre Fördermittel-Tore in den letzten Jahren für Übersetzer, unter anderem die Kantone Zürich und Basel-Stadt oder die Stadt Zürich. Aufgrund verschiedener Gespräche, die der AdS in den letzten Jahren mit den kantonalen Verantwortlichen für die Literaturförderung führte, kann man zuversichtlich sein, dass eine weitere Ausdehnung wohl nur eine Frage der Zeit sein dürfte.

5. The European Union should embrace literary translation as a European discipline par excellence, amongst other things, by providing regular subsidies to European translation centres.

Zum heutigen Zweck ersetze ich in dieser Forderung die EU sinngemäss mit Schweiz und europäisch mit schweizerisch.

Seit 2012, mit dem Inkrafttreten des Kulturförderungsgesetzes, unterbreitet der Bund dem Parlament jeweils für vier Jahre die sogenannte Kulturbotschaft. 2016 trat die aktuelle in Kraft, aus der folgendes Zitat stammt:

«Der Übersetzung kommt in der mehrsprachigen Schweiz und in einem zunehmend internationalisierten Literaturbetrieb eine besondere Rolle zu, garantiert sie doch für ein anderssprachiges Publikum erst den Zugang zur Schweizer Literatur. Ohne signifikante finanzielle Anreize seitens des Bundes droht die Wahrnehmung der Schweizer Literatur auf den je eigenen Sprachraum limitiert zu bleiben.»

Es war ein starkes Zeichen seitens Bund, der Übersetzung eine unabdingbare Rolle in der Schweizer Kulturlandschaft zu übertragen. Diese öffentliche Erklärung hallt bis heute nach, wenn auch die finanziellen Möglichkeiten nach wie vor beschränkt bleiben. Erreicht wurde dieser Etappensieg nicht zuletzt dank der unermüdlichen Engagements, die sich im bisher Gesagten spiegeln.

Träumen

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass 2008 eine Art Wendepunkt gewesen zu sein scheint. Ein Zusammenspiel und Kräftebündeln verschiedener Akteure, Initiativen und Engagements brachte eine beachtliche Entwicklung ins Rollen und führte uns zu Heute. Was bleibt, was wird zu tun sein?

Lassen Sie mich zum Schluss an einen Traum erinnern, den ich 2015 am Übersetzersymposium skizziert hatte: «Ich träume von einem Land, in dem vier Sprachen nationalen Status haben, in dem die Sprachvielfalt gleichwohl noch viel grösser ist. Ich träume von einem Ort, an dem Literatur geschrieben, veröffentlicht wird – ob auf Papier oder virtuell – und gelesen oder auch gehört wird. Ich träume aber auch von Literaturen, die in einer Sprache geschrieben werden, dann in vielen anderen Sprachen gelesen werden können. Ich träume also von Literaturen, die vielstimmig übersetzt werden. Ich träume hierfür von literarischen Übersetzerinnen, die diese anspruchsvolle Arbeit sorgfältig und in Ruhe machen können. Übersetzer, die angemessen entschädigt werden. Übersetzerinnen, deren Namen auf Buchumschlägen ihrer Werke genannt werden. Ich träume von der ganz selbstverständlichen Nennung der Übersetzer bei Zitaten oder Textauschnitten ihrer Werke. Ich träume von Literaturkritiken, die die Übersetzung im Fokus haben, wenn sie das Werk von Übersetzerinnen besprechen. Ich träume von Radio- oder TV-Sendungen, in denen über das Übersetzen gesprochen wird. Ich träume von Lesungen und Festivals, an denen Übersetzer ganz selbstverständlich ihre Werke auf der Bühne selbst – allein oder zusammen mit Schriftstellerinnen – präsentieren. Vielleicht träume ich einfach von einer Welt, in der die Urheber einer literarischen Vielstimmigkeit wirklich gesehen werden. Eine Welt also, in der literarische Übersetzerinnen und Übersetzer ganz selbstverständlich Teil der literarischen Welt sind.»

Ich meine, dass wir diesem Traum in den letzten 10 Jahren ein Stück nähergekommen sind. Vielen Dank für eure Aufmerksamkeit.

17. November 2018

© Nicole Pfister Fetz, Geschäftsführerin des AdS Autorinnen und Autoren der Schweiz
Es gilt das gesprochene Wort.